SCHUBERTIADE Auftakt der vom Pianisten Jan Schultsz neu organisierten Konzertserie

Ergreifende Musik eines ewig Fremden

Es wurde am Sonntag trotz aller pessimistischen Voraussagen über die kommenden Monate dennoch ein beglückender Winterbeginn, als der Bassbariton Hanno Müller-Brachmann und Jan Schultsz am Hammerflügel die Zuhörer mit Schuberts 24 Liedern in die Kälte der «Wüstenei'n» mitnahmen, in der ein Verstossener, der gerade die Stadt und sein «Fein Liebchen» verlassen musste, nun weiss: «Bin gewohnt das Irregehen» und als «immerwährend Fremder fortan seinen Weg zugleich als Ziel begreift». Es ist die Geschichte «eines Gescheiterten, eines unerlösten Bruders des Fliegenden Holländers» (Peter Gülke). Schubert bekannte: Seine Geschichten «haben mich mehr angegriffen, als es je bei anderen Liedern der Fall war». Zu Recht hörte Robert Burton sie «als lyrisch-musikalische Anatomie der Melancholie».

Jan Schultsz und Hanno Müller-Brachmann am Auftaktkonzert der Schubertiade Riehen in der Dorfkirche. Fotos: zVg

Ein inniges Mit- und Ineinander

In Franz Schuberts/Wilhelm Müllers «Winterreise» herrscht Heimatlosigkeit, Fremde, Unrast, und die Frage «Welch ein törichtes Verlangen treibt mich in die Wüstenei'n?» bleibt unbeantwortet. Sein Lebens-Wanderweg endet in völliger Apathie, obschon er ganz am Schluss, als er dem Leiermann begegnet, fragt: «Wunderlicher Alter, soll ich mit dir geh'n, willst zu meinen Liedern deine Leier dreh'n?» Keine Antwort. Zwei Trostlosen bleibt nur die Resignation des Leiermanns: «Und er lässt es gehen alles, wie es will.»

Was diese neue Schubertiade so ergreifend machte, war das in jedem Moment innige Mit- und Ineinander im «Spiel» von Schultsz und Müller-Brachmann. Beide wissen sie genau, dass die heiklen Texte höchste Wachheit und Empfindsamkeit verlangen. Eine nicht präzise einstudierte Nuance, sei es in der Aussprache der Wörter, sei es in einem konventionellen Piano oder einem brutalen Fortissimo auf dem Hammerflügel – und alles ist hin. In Müller-Brachmanns Singen ist immer noch der Opernsänger zu hören, der einst lernte, dass Texte Szenen beinhalten, oftmals sogar sind, die ausgespielt, hier ausgesungen, werden müssen. Man denke nur an Schuberts «Erlkönig» oder an Mozarts «Heidenröslein». Gelingt das nicht, wird aus Singen schnell Belanglosigkeit und Müllers Texte, gelegentlich auf der Kippe, rutschen ins emotional Normale ab. Hier singend den richtigen Ton zu treffen und den mit empfindsamem Anschlagsspiel zu runden, das ist grosse Kunst. Und beide bewiesen am Sonntag, dass sie diese beherrschen! Der uns fremd gewordene Klang des Hammerflügels erleichtert zu begreifen, dass wir in der «Winterreise» eine andere Welt betreten. Eine Welt, von der Heinrich Heine schrieb: «Wenn du über jene Zerrissenheit klagen willst, so beklage lieber, dass die Welt selbst mitten entzweigerissen ist.» Schuberts Musik macht diesen Riss weniger schmerzhaft. Langer, intensiver Schlussbeifall für dieses wunderbare Auftaktkonzert.

Zwei Konzerte werden in diesem Winter noch folgen. Am 27. November, am ersten Advent, spielt das Aviv Quartett Schubert und Martinú. Am 18. Dezember das Duo Jost-Costa Schubert, Martinú, Huber und Ravel. Ein Apéro im Anschluss lädt jeweils die Musikfreunde zu Gesprächen mit den Musikerinnen und Musikern ein.

Nikolaus Cybinski

HVE EINTRACHT Jahreskonzert im Landgasthof

Akkordeonklänge und Artistik

rz. Der Handharmonikaverein Eintracht freut sich sehr, am Sonntag, 13. November, im Landgasthof Riehen aufspielen zu dürfen. Unter der musikalischen Leitung von Vadim Fedorov wird dem Publikum ein breites Spektrum der Akkordeonmusik geboten. Zu hören sein werden Stücke in verschiedenen Stilrichtungen wie Tango oder Polka, aber auch klassische Musik.

Knacknüsse für das Ensemble sind sicher das Franz-Lehár-Potpourri «Die lustige Witwe» und Tschaikowskis «Dornröschen-Walzer». Eine Hommage an den früheren langjährigen HVE-Dirigenten ist das Stück «Ein Fünkchen Freude» von Max Husi. Ganz anderer Natur ist das als Boxkampf-Fanfare und Filmmusik bekannt gewordene «Conquest of Paradise» von Vangelis. Das «Krimi-Puzzle» hat der HVE vor Jahren schon einmal gespielt.

Im musikalisch abgerundeten Programm werden die Gäste rassige, aber auch sanfte Töne der Akkordeonmusik hören. Der HVE bestreitet den musikalischen Teil des Programms wiederum in einer Spielgemeinschaft mit dem Akkordeon-Orchester Magden.

Nach der Pause stehen junge Artistinnen und Artisten der Zirkusschule Basel im Mittelpunkt. Die HVE-Jahresfeier beginnt um 16.30 Uhr, Saalöffnung ist um 15.30 Uhr. Das HVE-Beizli sorgt für das Wohl des Publikums und bietet neben Getränken und verschiedenen Sandwiches die alt bekannten hausgemachten Kuchen an. Damit die Gäste den Anlass geniessen können, ist die Anzahl der Sitzplätze beschränkt. Es wird deshalb empfohlen, die Plätze rechtzeitig zu reservieren. HVE-Präsident Karl Mayer nimmt Reservationen bis am Montag, 7. November, entgegen (Telefon 061 641 39 22 oder unter karl.mayer@breitband.ch). Wie seit vielen Jahren ist der Eintritt frei. Für einen Zustupf in die Vereinskasse steht am Ausgang das traditionelle Handörgeli-Kässeli bereit.

Das Ensemble auf der Landgasthofbühne am HVE-Jahreskonzert vom 14. November 2021. Foto: Archiv RZ Rolf Spriessler

ORGELFESTIVAL Ein Auftakt wie im Bilderbuch von Gordon Safari mit seinem Ensemble

Grosse Gefühle mit Bach, Schütz und Valls

«Herr, auf dich traue dich», singen die acht jungen Menschen fantastisch schön und mit der lebhaften Dramatik vorgetragen, die der Text – ein Hilferuf und Vertrauensvotum an Gott in einem – verlangt. Das Vokalensemble Bach Werk Vokal Salzburg um den preisgekrönten Dirigenten und Organisten Gordon Safari trägt in der Franziskuskirche in Riehen sein Programm «Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde» vor und markiert damit einen fulminanten Start des diesjährigen Orgelfestivals Riehen.

Das Ensemble Bach Werk Vokal begeistert sein Publikum in der Franziskuskirche. Foto: Michèle Faller

Bach in der Mozartstadt

Auf Gordon Safari traute bereits vor Jahren Tobias Lindner, musikalischer Leiter des Festivals und Professor für Orgel an der Schola Cantorum Basiliensis, wie er noch vor dem Konzert in seiner Begrüssung berichtete. Safari sei sein bester Orgelstudent in Hannover gewesen und Lindner sei schon damals klar gewesen, dass er einen erfolgreichen Weg gehen werde. Nun wirke er in Salzburg «mit seiner gemütlichen katholischen Stimmung und der Mozart-Hysterie». Es sei toll, dass Safari, evangelisch, ausgerechnet mit Bach in die Mozartstadt gegangen sei, freute sich Lindner verschmitzt. Und natürlich, dass er mit seinem Ensemble nun in Riehen zu Gast sei.

Das war tatsächlich eine reine Freude und nicht nur ein musikalischer Hochgenuss, sondern ein emotionales Erlebnis, das seinem oben erwähnten Titel alle Ehre machte. Nach dem heiteren Beginn mit Heinrich Schütz' «Herr, auf dich traue dich», in dem die wunderschönen Sopranstimmen besonders hervortraten, folgten «Peccantem me quotidie» und «Ecce enim» des ausser in Insiderkreisen wohl weniger bekannten katalanischen Barockkomponisten Francisco Valls. Die Stimmung wurde melancholisch und die tieferen Stimmen, die Altistinnen und die Männerstimmen mit ihrem beeindruckenden Ausdruck, kamen nun zum Zug. Das zweite Stück von Valls mutete modern an, kam beinahe swingig daher und endete in einer kanonartigen rasanten Passage.

So änderte die Stimmung von fulminant bei Bachs «Lobet den Herrn, alle Heiden» bis ruhig und getragen bei Valls' «O vos omnes» und die wohlüberlegt eingesetzten Piani und Forti waren immer stimmig und ganz und gar natürlich. So wurde der kleine Chor laut und gewaltig, verlor aber bei aller Kraft das Feine, geradezu Zierliche im Ausdruck nie. Beinahe wie Opernsängerinnen und -sänger schienen die Ensemblemitglieder richtiggehend mit den Texten mitzuleben – und so erging es auch dem Publikum, dass gemeinsam mit den lobsingenden Frauen und Männern strahlte und mit ihnen litt, wenn Johann Christoph Bachs «Mit Weinen hebt sich's an» erklang.

Mal sangen nur die beiden Bässe, mal formierten sich die acht Sänger zu zwei Minichören, mal mit Violone und Orgel begleitet und mal ganz a cappella. Das Konzert mit dem so originellen wie dramaturgisch geschickt aufgebauten Programm verging wie im Flug und nachdem das finale «Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!» verklungen war, dankte es das sichtlich bewegte Publikum mit langem Applaus und stehenden Ovationen.

Michèle Faller

Originelles Konzert mit Flöten und Orgel

rz. Übermorgen Sonntag, 6. November, um 17 Uhr geht das zweite Konzert des Orgelfestivals «Die Flötenorgel» über die Bühne Es spielen die Basler Blockflöten-Band mit Raphael B. Meyer, Andreas Böhlen, Clément Gester und Marc Pauchard sowie Organist Tobias Lindner.

Die Flötenorgel ist ein unkonventionelles Konzert-Programm für Blockflötenensemble im Drehorgelstil, welches im Auftrag der Basler Blockflöten-Band von Raphael B. Meyer komponiert wurde. Mit viel Witz und Virtuosität fängt «Die Flötenorgel» Jahrmarkts- und Variété-Stimmungen aus längst vergangenen Tagen ein. Ein Programm, das sich irgendwo zwischen Klassik und Jazz bewegt. Die Wege der Ensemblemitglieder kreuzten sich vor vielen Jahren an der Schola Cantorum Basiliensis. Neben einem fundierten Wissen über Alte Musik und historische Aufführungspraxis verbindet die vier Blockflötisten ein besonderes Interesse an Neuer (Blockflöten-)Musik. Mit extra für das Ensemble komponierten Konzertprogrammen wollen die Musiker dem Konzertpublikum kurzweilige Hörerlebnisse bieten und neue Wege beschreiten.

KONZERT Neuer Basler Kammerchor singt Zelenka

Sächsische Barockmusik höchster Güte

rz. Mit dem Namen «Johann Sebastian Bach» verbinden wohl die meisten von uns grossartige Barockmusik. Es gibt aber noch viele andere Komponisten, die in dieser Zeit lebten und deren Werke in Vergessenheit gerieten und erst Hunderte Jahre später wiederentdeckt werden. Bachs Zeitgenosse Jan Dismas Zelenka gehört dazu – nicht einmal ein Bild von ihm ist überliefert. Seine Renaissance in unserer Zeit ist auch dem Wahlbasler Heinz Holliger zu verdanken, der viele seiner Werke für Oboe auf Tonträger einspielte und so der Weltöffentlichkeit präsentierte.

Im Gegensatz zu Bachs protestantisch geprägter Thomaskirche in Leipzig wirkte Zelenka am zum Katholizismus konvertierten sächsischen Hof August des Starken in Dresden. Beide kannten sich und – soweit man dem Schriftverkehr entnehmen kann – schätzten sich sehr.

Am Samstag, 12. November, um 19.30 Uhr in der Basler Martinskirche bringt der Neue Basler Kammerchor zusammen mit hervorragenden Solisten und dem mehrfach preisgekrönten Capricornus Consort Basel je ein Werk beider Komponisten zu Gehör: Die Kantate 105 «Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht» von Johann Sebastian Bach und die «Missa Dei Patris» von Jan Dismas Zelenka. Es singen Isabel Schicketanz (Sopran), Margot Oitzinger (Alt), Florian Sievers (Tenor) und Tomáš Král (Bass); die Gesamtleitung hat Florian Cramer.

Karten zu gewinnen

rz. Mit etwas Glück können Sie zwei Karten für das Konzert vom Samstag, 12. November, in der Basler Martinskirche gewinnen. Schicken Sie eine E-Mail oder Postkarte mit dem Vermerk «Barockmusik», Ihrem Namen, Ihrer Adresse, Telefonnummer und falls vorhanden E-Mail-Adresse an redaktion@riehener-zeitung.ch oder Riehener Zeitung, Redaktion, Schopfgässchen 8, 4125 Riehen. Alle Einsendungen, die uns bis zum Dienstag, 8. November, erreichen, werden berücksichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!

Der Neue Basler Kammerchor an der «Messiah»-Aufführung vom Dezember letzten Jahres in der Martinskirche. Foto: zVg